

POP

Klänge aus der Hölle

Die britische Gruppe Massive Attack hat ihr neues, finsternes Album „Mezzanine“ vorgelegt und tourt damit zur Zeit durch Deutschland

Die Sache ist merkwürdig: Jedesmal wenn die britische Popgruppe Massive Attack ein Album veröffentlicht, ist die Welt gerade mit einer Irak-Krise beschäftigt. Vor sieben Jahren befreiten die Amerikaner Kuwait, und in Anbetracht des Krieges fanden die BBC-Oberen den Bandnamen so unpassend, daß sie das „Attack“ in den Moderationen vorübergehend wegzensierten.

Als das Bristoler Trio vor einigen Monaten die Arbeit an seinem neuen Album abschloß, stritt die Welt mit dem Irak um die Waffeninspektionen, und US-Präsident Clinton drohte schon mit einem Militärschlag. „Wir saßen im Taxi und hörten im Radio unsere neue Single ‚Rising Son‘, erzählt Grant Marshall, der sich den Künstlernamen Daddy G gegeben hat. „Als der Sprecher dann nur von ‚Massive‘ redete, sahen wir uns an und dachten: ‚Oh, verdammt, schon wieder Krieg.‘“

Dazu kam es dann doch nicht, und so steht auf dem neuen Album korrekt „Massive Attack“. Allerdings lassen die düsteren Klänge von „Mezzanine“ vermuten, daß die Musiker mit sich selbst so manche

Schlacht auszutragen hatten. „Kater nach einem Besuch in der Hölle“, beschrieb der britische „New Musical Express“ die CD und kürte die Gruppe zu der „wohl besten englischen Band der letzten zehn Jahre“.

Und dieses Mal ist das Lob wirklich nur wenig übertrieben: „Mezzanine“ ist eines der eindrucksvollsten Pop-Alben dieses Jahres. Die Gruppe, die in dieser Woche noch auf Deutschland-Tour ist, hat mit ihrem filigranen Mix aus Reggae, HipHop und New Wave schwermütige Songs geschaffen, die mit traurig schleppenden Rhythmen unterlegt sind.

Für diese Überdosis Melancholie macht Daddy G vor allem seinen Partner Robert Del Naja, der sich 3D nennt, verantwortlich. Die Texte seien ein Fenster in dessen Seele. Immer gehe es darum, von anderen verfolgt, verlassen oder verletzt zu werden. „Er ist ein Irrer“, sagt Daddy G. Doch 3D erklärt: „Das Leben ist düster, die Welt ist schlecht. Warum zum Teufel sollten wir fröhliche Musik machen?“

Menschen, die Düsternis und Depression als Pose zelebrieren, werden „Gothics“ genannt. „Wer einen neuen Trend sucht, darf unsere Musik ‚Goth Hop‘ nennen“, schlägt 3D deshalb vor und grinst. Andrew Wowles alias Mushroom, der dritte und schweigsamste in der Band, schließt genervt die Augen, als er das Wort Trend vernimmt. Die drei hassen es, wenn ihre Musik als Prototyp irgendeiner neu erfundenen Kategorie vorgestellt wird. Denn schon ihr Debütalbum „Blue Lines“ galt 1991 als Erfindung des „Trip Hop“, des wichtigsten Musikstils der Neunziger.

Angefangen hatte alles mit dem amerikanischen HipHop. Als der Rap-Dokumentarfilm „Wildstyle“ in Bristol gezeigt wurde, beschlossen die britischen Jungs,

daß sie auch so cool werden wollten wie die US-Rapper. „Wir übten Breakdance, Scratching, Rappen und verschönerten die Gegend mit wüsten Graffiti“, erzählt 3D. Er und seine Freunde nannten sich „The Wild Bunch“, und sie waren tatsächlich eine wilde, einfallsreiche Truppe: Zu ihr gehörten nicht nur Massive Attack und Tricky, sondern auch die Sängerin Neneh Cherry und Nellee Hooper, der spätere Gründer von Soul II Soul und Produzent von Madonna. Erst rappten die Jungs in der Fußgängerzone, dann mixten sie auf Partys die Musik zusammen, und schließlich produzierten sie eigene Platten.

Auch wenn sie mal echte amerikanische Rapper sein wollten – inzwischen verstehen Massive Attack ihre Musik als „ausschließlich britisch“. Daddy G sagt: „In den USA mischen die Kulturen sich nicht. HipHop ist schwarz, Rock ist weiß. Aus. In England haben weiße und schwarze Kids gemeinsam Stile wie Drum’n’Bass, Jungle und Trip Hop entwickelt.“ Eine gemischt-rassige Band wie Massive Attack sei in Amerika die absolute Ausnahme.

Massive Attack, Portishead und Tricky (der in dieser Woche sein neues Album „Angels With Dirty Faces“ herausbringt) wurden schnell als verquere Meister des neuen Sounds aus Bristol gefeiert. Und weil Massive Attack auch Hits wie „Unfinished Sympathy“ und „Protection“ gelangen und plötzlich jedes Label seinen Trip-Hop-Künstler brauchte, kamen selbst mäßig begabte Imitatoren zu Plattenverträgen.

Die Originale aus Bristol erhielten derweil lukrative Angebote ideenarmer Altstars, von Madonna bis U2. Die wollten ihre Musik von den Neustars auffrischen lassen, kostete es, was es wolle. Für U2 lieferten Massive Attack einen so eilig hingeschlumpten Remix ab, daß die Aufnahme gar nicht erst veröffentlicht wurde.

Weil das Geschäft ihnen so anstrengend erschien, haben Massive Attack in den vergangenen acht Jahren selber nur drei Alben fertiggestellt. Und weil sie von Trip Hop nichts mehr hören wollen, klingt „Mezzanine“ auch nicht mehr sanft und rollend, sondern hart und dunkel. Ihre Plattenfirma haben sie, ganz Corporate Identity, „Melankolic“ genannt.

Nach dem Ende der Tour werden sie dann erst einmal wieder remixen, zunächst das Hitalbum „OK Computer“ der britischen Band Radiohead – schließlich haben die Kollegen lange genug gebettelt. Bis zur nächsten eigenen CD wird es noch einige Zeit dauern, falls die überhaupt erscheint. „Vielleicht sollten wir das lieber ganz sein lassen“, sagt Daddy G, „sonst gibt es bloß wieder Krieg.“



Massive-Attack-Musiker Del Naja, Marshall: Düsternis und Depression als Pose